

# Halle'sches Tageblatt.

Dreiwöchentlichster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, größere dagegen Tags  
zuvor erbeten.

Inserate besondern ständliche  
Annoncen-Bureau.

N. 252.

Freitag, den 27. Oktober.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Gutedenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pf.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

## Politisches Tagesbild.

Unter der Leitung englischer Juristen nimmt der Prozeß Arabi eine Wendung, welche in den maßgebenden Kreisen der türkischen Hauptstadt mißliebig empfunden wird. Die Beschlagnahme der Korrespondenz des ägyptischen Reichsleiters hat zur Entdeckung wichtiger Briefschaften geführt, von denen sich die Verteidiger Arabi's ein für ihre Zwecke ersprießliches Material zu verschaffen scheinen, da sie die Uebersetzung derselben und die Zitirung mehrerer Entlassungsgenügen aus Konstantinopel beantragt haben. Ein wichtiger Brief rührt von einem Flügeladjutanten des Sultans her, und soll, wenigstens behauptet dies das Reutersche Telegraphenbureau, auf Befehl des Sultans geschrieben worden sein. Diese Dokumente sollen fast alle Größen des Islams kompromittirt. Die Dokumente waren sorgfältig verpackt. Der Agent des Sultans, Kadri Bey, hat dem Minister des Innern, Riaz Pascha, einen Brief abgestattet; es geht das Gerücht, der Sultan verlange, daß der Prozeß gegen Arabi niedergeschlagen werde. — Unter solchen Umständen könnte der Scheideweg gewiß nichts Besseres thun, als wenn er die Amnestie, welche er zu erlassen liehen im Begriff steht, auch auf Arabi ausdehnte. Vorläufig indeß bewilligt das Annullationsgericht, welches gegen von dem Scheideweg unterzeichnet werden sollte, nur für alle Offiziere von Hauptmannrang und darunter eine partielle Amnestie. Ausgenommen sind diejenigen, die an aufrührerischen Kundgebungen theilnahmen, oder bis zur Ergreifung Arabi's an die Engländer im Heere Arabi's blieben, oder sich seit dem 12. Juli d. Z. in das Heer einreihen ließen. — Mit einiger Bestimmtheit darf man annehmen, daß die Veröffentlichung der Korrespondenz Arabi's der Fiktion sehr unangenehm sein würde und leicht die Ursache zu ernstlichen Komplikationen zwischen England und der Türkei werden könnte. In Konstantinopel wird man darum kein Mittel verfehlen, um Arabi's ein für allemal aus der Welt zu bringen. Die englische Regierung hat der ägyptischen Regierung einen neuen Vorstoß bezüglich der Zusammenlegung der internationalen Schiedsgerichtskommission unterbreitet, demzufolge Frankreich und England, wie auch die übrigen Großmächte je einen Vertreter zu bestellen ermahnen sollen. Auch die Vereinigten Staaten und Griechenland sollen je einen Vertreter senden, während die kleineren Staaten eine Kollektiv-

vertretung erhielten. Nur Egypten allein sollte 2 Vertreter stellen und zwar den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Kommission.

Die Eröffnung der österreichisch-ungarischen Delegationen hat am 25. d. M. in Pest stattgefunden. Die Reichsrathsdelegation wählte einstimmig Smolka zu ihrem Präsidenten. Das gemeinsame Budget pro 1883 weist eine Gesamtsumme von 117 910 768 fl. auf, wovon 102 800 921 fl. auf das ordentliche und 8774 621 fl. auf das außerordentliche Kriegsbudget entfallen. Nach Abzug der Bedeckung und des Ueberschusses der Zollgebühren verbleibt ein Gesamterforderniß von 99 991 763 fl. Das außerordentliche Erforderniß für das Dispositionsheer über den Friedensetat beträgt 8 988 000 fl.

Das Auftreten der Anarchisten und Revolutionäre in Frankreich wird immer üsselloser und wilder. Neue Dynamit-Explosionen werden aus Lyon gemeldet. Bei einer öffentlichen Volksversammlung, durch „die revolutionäre Föderation des Südens“ organisiert, erbot sich unter andern ein Redner, den Präsidenten der Republik sowie den anwesenden Polizeikommissar zu tödten. Diese maßlos wilden Ausbrüche der revolutionären Leidenschaften fangen übrigens allmählich an, auf solche republikanische Blätter, die bisher in einer gewissen larvalischen oder scherzhaften Weise jene Ereignisse besprochen haben, zu erschauern, und man billigt somit allgemein den Beschluß des Ministerkabinetts, jene Redner aus Lyon gerichtlich zu verfolgen. Der Justizminister hat bei dem Kassationshofe beantragt, die Unteruchung in der Angelegenheit von Montcau-les-mines an einen anderen Gerichtshof zu verweisen. Gambetta wird nicht müde, seine Rächter zur Gewalt unter der Hand vorzubereiten. In Chalons-sur-Saone fand dieser Tage ein Kongreß statt, der angeblich die Verschönerung der republikanischen Parteien, in Wahrheit aber die Agitation für Gambetta zum Zwecke hatte. Wie aus Kreisen der Gambettisten verlautet, werden ähnliche Kongresse auch in anderen Departements organisiert, die voraussichtlich in gleicher Weise das Institutium auf die Tagesordnung setzen werden.

Die Eröffnung der englischen Parlamentssession hat Dienstag, ohne besondere Ceremonie, in geschäftsmäßig mäßiger Weise stattgefunden. In beiden Häusern begann die Opposition alsbald angriffsweise gegen die Geschäftsführung des Ministeriums vorzugehen. Hier wie dort bildete das Angriffsobjekt die ägyptische Politik der Regierung. Nachdem die vom Ministeriell gefallenen Aeußerungen es als feststehend erscheinen ließen, daß dem Parlament so bald noch keine amtlichen Aufschlüsse über die Absichten Englands mit Egypten erteilt werden dürften, trugen die Vorkämpfer der Opposition plötzlich ein heftiges Verlangen nach offiziellen Informationen zur Schau. Nebenfalls hat die Eröffnung des governmentalen Feldzuges im Unterhaus unter günstigen Auspizien stattgefunden, indem Glad-

stone's Antrag betreffend die Priorität für die Reform der Geschäftsordnung mit 98 gegen 47 Stimmen zur Annahme gelangte. — John Dunn, der hervorragende unter den Hauptlingen von Zululand, protestirt in der „Times“ gegen die Realisirung des Königs Cetewayo, und fürchtet, daß Cetewayo's Wiedererhebung das Signal zu erneuten Blutvergießen sein wird.

Die politische Krise in Spanien ist vorläufig zum Stillstande gekommen. Marjhall Serrano und seine Verbündeten von der „dynastischen Linken“ haben beschlossen, das Geheimniß ihres Programms bis zur Eröffnung der Cortes (Ende November oder Anfangs Dezember) auf das strengste zu wahren. Sie wollen der Idee einer Reorganisation des dynastischen Liberalismus Zeit lassen, sich bei den ungeschicklichen Demokraten und den liberalen Elementen der gegenwärtigen Majorität kräftiger zu entwickeln.

Wie man aus Petersburg meldet, schreiben die Arbeiter der russisch-chinesischen Grenzregulirungs-Kommission nur langsam vorwärts. Bis jetzt ist es erst gelungen, die Grenzlinie auf der Strecke zwischen dem Fluße Deneh und dem Engpasse von Aronipolse in definitiver Weise zu bestimmen. Die Ursache der Verzögerung liegt in dem Widerstreben einiger Nomadenstämme gegen die russische Herrschaft.

In Griechenland bereitet man sich ebenfalls auf den Zusammentritt der Kammer vor. Herr Kritikis wird auf die glücklich gekelte Grenzfrage mit Befriedigung hinwirken können. Doch soll man in Athen wegen mehrerer im Innern schwelender Dinge nicht ohne Sorge sein und sich auf lebhaft parlamentarische Kämpfe gefaßt machen, zumal die Haltung der Abgeordneten aus den neuen Provinzen, wie sich schon in der letzten Session und dem früheren Ministerium gegenüber gezeigt hat, unberechenbar ist.

Die aus Belgrad vorliegenden Nachrichten stimmen fast sämtlich darin überein, daß das Attentat auf König Milan seinen politischen Hintergrund habe. Es heißt zwar nicht an Stimmen, welche die Kaiserin als ein Werkzeug der rabulanten Opposition bezeichnen, in deren Diensten sie in jüngster Zeit häufige Reisen in das Innere des Landes unternommen hätte, diese Gerüchte entbehren indes der Begründung und die Behörden sind eher zu der Annahme geneigt, daß man es mit einer Geisteskranken zu thun habe. Die Radikalen weisen entschieden jeden Zusammenhang mit dem Attentat zurück. Von ihrem Führer Nikitsch wird insbesondere hervorgehoben, daß er ein persönlicher Feind von Marlowics (dem erschossenen Gatten der Kaiserin) gewesen. Der Revolver, dessen sich die Witwe Marlowic bei der Ueberführung des Attentats bediente, ist von ungeschicklichem Kaliber und trägt eine Inschrift in russischer Sprache. Witznisch sind drei der Mithäufel an dem Attentate Verdächtige von Semlin, wohin sie geflohen waren, nach Belgrad gebracht worden.

## Die Nacht der Welt.

Roman von Theodor Ballerstedt.

(Fortsetzung.)

„Mutter — in des Himmels Namen!“  
„Keine Scene, wenn ich bitten darf. Wie ich höre, hast Du am gestrigen Abend in Gesellschaft dieser Wamsell Dalberg die Nacht gespart. Das ist nun ein sehr glückliches Ereigniß, aber ich bezweifle es insofern, als Dein Name stets in Verbindung mit jenem Mädchen genannt wird. Wie lange treibst Du Dich mit derselben hier schon herum?“

Des Barons Seelenzustand war plötzlich ein solcher geworden, daß er der Sprache völlig beraubt war. Sie schien auch eine Antwort nicht erwartet zu haben, denn sie fuhr gleich darauf fort:

„Man sagt hier, Du seiest der Verlobte dieses Mädchens. Die Mutter sei auch hier. Wenn dem so ist, so sage mir das, ich werde dann augenblicklich von hier abreißen, denn ich möchte nicht auch noch in Beziehung mit dem Geschöpfe gebracht werden.“

Noch immer rang der Baron vergebens nach dem geeigneten Wort.

„Du bist also wirklich mit ihr verprochen?“

„Nein!“ stieß jetzt Fräuleinberg kurz und faß heraus.

„Nicht? das beruhigt mich. Gegen so eine kleine Amourette habe ich weniger — dazu ist sie hübsch genug. Sie ist hübsch — aber ordinär.“

„Frau Mutter“, sprach der Baron kühl und schneidend. „Ich muß es Ihnen ja wohl überlassen, meine Handlungen nach Ihren Anschauungen zu kritisiren, aber die Ehre meines Hauses zu wahren — das, Frau Baronin, ist meine Sache.“

„Ganz gut, erwiderte sie kühl. Die Hauptsache ist, daß ich also das Verhältniß zu dem Mädchen auf seinen wirklichen Werth zurückführen kann, und ich hier der Scham überhoben bin, die künftige Schwiegermutter eines Bürgermädchens spielen zu müssen. — Dann liegt mir auch daran, zu wissen, wie hoch sich der geringe Gewinn belaufen hat. Es ist dies ein sehr günstiger Zufall, der meine Werbung

bei dem Grafen Clarin nicht unbedeutend unterstützen wird. Wie hoch beläuft sich Dein augenblickliches Vermögen? Bei meiner letzten Anwesenheit in Vrieten habe ich meine Ansicht nur angedeutet, aber die Zuverlässigkeit, mit der mich der Graf behandelte, läßt mich jedenfalls hoffen.“

„Sie haben Ihre Frage gemerkt, das nicht aufgegeben? Nun, dann sagen Sie dem Grafen Clarin, daß mein Vermögen augenblicklich auf Null reducirt ist. Weiter können Sie auch dem Grafen mittheilen, daß ich nur mit einer Dame in nähere Verbindung treten möchte, und diese sei nicht die Contesse Clarin, die ich übrigens hoch achte!“

„Mon Dieu! Ich glaube gar, der unglückliche Mensch wird den ganzen Gewinn seiner Dulcinea in den Schoß schütten!“

Der Baron richtete sich hoch auf.

„Frau Baronin, Ihre Anschauungen werden nie die meinigen werden. Ich gehe es daher an, mich Ihnen verständlich zu machen. Doch bezweifle ich es aufrichtig, daß unsere Wege sich so weit trennen, um dem Gedanken Raum geben zu können, daß eine Vereinigung je möglich sein werde.“

„Leben Sie wohl, Mutter“, sagte er dann weich, indem er schnell das Zimmer verließ.

Die Ueberschneidung von Dalbergs Damen war keine geringe, als er seine Mittheilungen gemacht hatte. Nur zu gut war ihnen noch das Betragen dieser Dame in Verbindung mit dem Grafen Clarin, als dieselbe für seine Zuverlässigkeit taugte, so fiel es ihnen doch nicht schwer, dieselbe weiter zu ergänzen.

Ihre künftige Phantasie sollte indeß doch nicht völlig austreichen, sich ein Bild von dem Seelenzustande dieser Frau zu machen, die mit ihren Vorurtheilen und feudalen Anschauungen so völlig verwaschen war.

Als einige Tage später das Bezirksblatt gebracht wurde, das hier fast von jedem gelesen wurde, und neben Auszügen aus größeren Zeitungen Wabennotizen und kleine Bemerkungen über allerlei Vorkommnisse brachte, warf es Louise, der es zuerst in die Hände kam, mit einem Schrei von sich, als habe sie sich an dem Blatte die Finger verbrannt. Sie bot das Bild einer halb Ohnmächtigen, und

war unfähig, die nothwendige Aufklärung zu geben. Stumm deutete sie nur auf eine mit gesperrten Lettern gedruckte Stelle, die der Baron sogleich überflog:

„Dem Vernehmen nach ist die junge Person, die in den letzten Tagen stets in Begleitung des Barons Fräuleinberg gesehen wurde, nicht dessen Verlobte, wie irrthümlich angenommen wurde, sondern eine Person von ziemlich obskurer Herkunft. Wie verlautet, wird der Herr Baron binnen Kurzem eine Verbindung mit einem angesehenen Grafenbause eingehen. Das ungewöhnliche Glück, das die Person in Begleitung des Barons hier am Spielische hatte, hatte unter der Bedeckung nicht geringes Aufsehen gemacht.“

Dem Leser wirkte es im Kopfe. Er knirschte mit den Zähnen und stürzte fort nach dem Hotel, denn er erriet die Schreiberin — aber sie war bereits abgereist. Die beiden zurückgebliebenen Frauen starteten einander sprachlos an, und als der Baron wieder zurückkam, erhob, argeregt und wild, als er sich in den rückfahrenden Ausdrücken über das Betragen seiner Mutter erging, da endlich kam erst wieder Leben in die erstarrten Herzen. Zugleich kief ein Telegramm Dalbergs ein, das sie in kurzen bündigen Worten nach Hause lief.

„Es ist gut so, unter Aufschalt hier ist nun doch zur Unmöglichkeit geworden“, sagte Frau Dalberg. „O, Ihre Mutter rächt sich fürchterlich, Herr Baron.“

„Daß unser süßes Glück hier so gestört werden mußte“, klagte Louise.

„Ich bin ratlos“, knirschte der Baron. „Ich weiß nicht, wie ich Sie gegen diese Frau schützen soll. Es ist nur gut, daß ich sie nicht mehr ansehend traue — ich glaube, ich hätte ein Verbrechen begangen!“

Trübe und niedergedrückt trat man die Rückfahrt an. Die glückliche, frohe Stimmung war gewichen, und als man endlich an der Endstation den fahrenden Wagen Dalbergs bestieg, da drängten sich allen neue Sorgen auf. Nicht die frohe Zuversicht Heimkehrer: denn war es, es war die Befürchtung, daß man vor neuen peinlichen Szenen liege.

Mit einem Seufzer saßen sie in den Hof ein und hielten endlich vor dem Hause. Nur der Diener kam den

Deutsches Reich.

Berlin, 25. October. Wie man der „Nat.-Ztg.“ mittheilt, ist von ärztlicher Seite dem Kaiser für die nächsten Tage einige Schonung angerathen worden, in dessen Fall es der Einschluß des Kaisers sein, falls kein Hinderniß von Bedeutung eintritt, an dem aufgestellten Reiseprogramm festzuhalten und Donnerstag Mittag die Fahrt nach Ludwigslust anzutreten. Die „Provincial-Korrespondenz“ konstatiert, daß das Unwohlsein des Kaisers vollständig wieder beseitigt ist.

— Professor Althoff, welcher bekanntlich zum Nachfolger des verstorbenen Geh. Rath Goppert als Deputirter über die Universitäten in das Kultusministerium berufen worden ist, hat sein Amt bereits angetreten. Von der Absicht, für alle preussischen Universitäten je einen Rektor zu bestellen, ist man, wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, zurückgekommen.

— Die „Nat.-Ztg.“ theilt mit, daß den Räthen des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, vielleicht auch anderen Personen, welche die Kartei zugehört sind, inhaltlich deren der Ministerialdirektor G. E. Hoff demnächst wird, bei der Wahl einem fortgeschrittenen Kandidaten seine Stimme gegeben zu haben. Diese Demunziation ist einer öffentlichen Erklärung des Herrn Hoff zufolge falsch.

— In der am 24. October abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurden die Vorlagen, betreffend die Erhebung von Präsidenten über den Ausfall der Apothekerprüfung, und betreffend die allgemeine Bedienung über den Kanonenschatz von Elsaß-Lothringen für 1878/79, sowie die Anträge Baden's wegen Ermächtigung der Zollverwaltungsstellen am Badenshofe Biele zur Abfertigung von Zucker, und wegen Ertheilung von Freibriefen für Mutterwaren, den zuständigen Ausschüssen zur Vorbereitung übergeben.

— Nächsten Samstag wird die Subkommission für den Reichstagsbau wieder zusammentreten. Außer der Prüfung des Projektvollzugs sind näherenden Entwurfs wird ihr die Feststellung der im Etat anzuzuführenden Baugelder obliegen.

— Im Ministerium für die Landwirtschaft ist man bereits seit längerer Zeit damit beschäftigt, eine Roselle zum Fischereigezetz auszuarbeiten. Es soll, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, das Gesetz namentlich dahin abgeändert werden, daß den Eigentümlichkeiten der einzelnen Provinzen in höherer Weise Rechnung getragen werden soll.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zwecks einer möglichst vollständigen Statistik der Waaren-Ein- und Ausfuhr angeordnet, daß vom 1. Januar 1883 an alle auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen befördernden Waaren zur Aufzeichnung zu bringen seien. Gleichzeitig ist den Privatbahndirektoren anheimgegeben worden, sich diesen statistischen Erhebungen anzuschließen.

— Da die preussische Regierung zu einer organischen Reform der direkten Steuern, wie bejährt wird, zunächst mit der Aufhebung der vier untersten Klassensteuern endlich den Anfang zu machen beabsichtigt, so wird naturgemäß der irrationale Steuererlass der letzten Jahre nicht wieder im Acte erscheinen. Damit werden die Mittel für die geplante Maßregel gewonnen. Die weitgehenden Zwecke der Verwendungszwecke (Ueberweisung an Kommunen, Schulgebühren, Beamtenabgaben) sollen einjeweilen zurückgestellt werden.

— Die „Kreuzzeitung“ antwortet der „Nordd. Allg. Zeitung“ auf ihren letzten Artikel in Angelegenheit der Unternehmung eines notariell liberaler Kandidaten, sie möge die Verträge, die Mittelpartei durch eine Hintertür wieder hereinzubringen, lieber der „Post“ überlassen. Zu der Ansicht dieser letzteren, in der Mahnung der „N. A. Z.“ sei zurückzukehren entgegen, nicht Dalberg, wie er sonst zu thun pflegte, wenn die Gattin aus nur von einer kurzen Spazierfahrt heimkehrte.

Mit kloppendem Herzen steigt sie die Stufen hinauf und betreten das Zimmer, wo Dalberg auf und ab spazierte. Das Sammetkissen, das die Kaminwand als Barometer dienen, lag auf dem Tische, ein Zeichen, daß in des alten Herrn Kopf ziemlich hohe Temperatur herrschen mußte. Gattin und Tochter eilten ihm entgegen — aber er schob sie ohne ein Wort des Willkommens zurück und sah wie ein zürnender Jupiter auf den Baron.

„Sie lehren ja wohl wie ein Krüppel zu rück — nun bin ich ja wohl überflüssig, und das alte Leben kann ja wohl von vorn anfangen“, grölle er. „Zunächst möchte ich mir doch Aufklärungen über diese Notiz hier erbitten.“

Er reichte seiner Frau das Blatt einer größeren Zeitung, die in der ganzen Provinz gelesen wurde und hier im Hause die tägliche Lektüre bildete.

Die Dame überflog die angeordnete Stelle, dann sanken ihre Arme matt am Körper herab und sie selbst, unfähig, sich noch aufrecht zu erhalten, in einen Sessel.

„Nicht wahr“, sagte ihr Gatte frohlich, „recht hübsch und erbaulich. Nun lies Du — Du — ja ich weiß nicht, wie ich Dich nennen soll“, fuhr er fort, indem er das Blatt seiner Tochter reichte.

„Nein“, rief Frau Dalberg, indem sie aufsprang und das Blatt an sich riß. „Sie soll's nicht lesen, jetzt nicht lesen, es wäre ihr Tod!“

„Was schadet das? Sie ist ja so wie so moralisch todt. Lass sie — lies nur, Mädchen“, sagte er loslos.

Mit einem Grinn hatte der Baron das Blatt in der Hand und trat damit an das Fenster. Beim Lesen desselben war alle Farbe aus seinem Gesichte gewichen, dann ballte er es zusammen und warf es auf den Fußboden.

„D nein“, sagte Dalberg mit entsetzlicher Miene, „werden Sie mir doch so interessante Dokumente nicht, so etwas hebt man für alle Zeiten auf.“ Er bückte sich, und indem er die Zeitung aufnahm, glättete er sie wieder sorgsam. „Ich kann's freilich schon auswendig, so oft habe ich's gelesen.“

die in der Staatsregierung vorherrschende Gesammtrichtung zu Worte gekommen, bemerkt die „Kreuztg.“, sie wisse, daß die Gesammtrichtung der Regierung in der bisherigen, in voller Uebereinstimmung mit der Politik des Fürsten Bismarck geübten Action der Konservation zum Ausdruck gekommen sei. Die Informationen der „Kreuztg.“ aus der Regierung waren in neuester Zeit nicht immer genau. Vielleicht weiß die „Norddeutsche“ auch hierüber etwas Anderes. Heute erklärt sich übrigens auch der „Reichsbote“ gegen die von der „N. A. Ztg.“ empfohlene Taktik.

— Der von der Handelskammer für Mühlhausen, Worbis und Heiligenstadt erstattete Jahresbericht fällt folgendes Gesammturtheil: „Der Geschäftsgang war im Jahre 1881 im Allgemeinen nur wenig befriedigend. Der Absatz fast aller Fabricate im Inlande war recht schleppend und wenig Augen bringend. Einen Ertrag hierfür durch verstärkte Ausfuhrungen nach dem Auslande zu finden, war unter dem herrschenden Zollsystem um so weniger zu ermöglichen, als die uns benachbarten Länder durch Repressivmaßregeln den Eingang in ihre Gebiete zu erschweren mußten. Die seit Einführung unserer Zollreform geänderten Handelsverträge mit den wichtigsten Nachbarländern bedürfen dringend der ernstlichen Erneuerung auf längere Zeit hinaus. Das Provisorium, in dem wir uns seitdem befinden, hat bisher nur dazu gedient, verstärkte Maßnahmen gegen den deutschen Export zu erzwingen; in Oesterreich, Italien und Rußland ist dies bereits geschehen und von der Reichsregierung empfohlene Erhöhung der Garnzölle werden zahlreiche Stimmen laut, auch tritt die Wolllwarenindustrie für die Herabsetzung des Beschlusses lebhaft ein. Bei verschiedenen Branchen wird konstatirt, daß die von den Schutzgöltern erwartete Wirkung nicht eingetreten ist.“

— Es bestätigt sich, daß die Scherwägenfabrik-Kommission der Straßburger Tasakmanufaktur mit der Erklärung, daß ihr die Wahrsheit verheimlicht worden sei, ihre Demunziation eingereicht hat. Der Statthalter hat den Angestellten der Manufaktur in einem Luavien wegen des Fortbestehens derselben beruhigende Zusicherungen gegeben. — Die Stadtgemeinde Tübingen wird ihre Petition um Beibehaltung der dortigen Simultanakademie wiederholen.

— St. Maj. Schiff „Zieten“, 4 Geschütze, Kommandant Korv-Kapitän Baraban, ist am 25. d. in Gibraltar eingetroffen.

Hagen in Westfalen, 21. October. Hier hat, wie bereits bemerkt, die Wahlbegeisterung zu einem bedauerlichen Krach abgeklungen. Als hier am Abend des Wahltags das Wahlergebnis, wonach die Wahl Eugen Richters gesichert erschien, bekannt wurde, sammelten sich Volksmassen auf dem Markte, welche auf Eugen Richters Huld ausbrachen. Die Polizei forderte zum Auseinandergehen auf, und da die Leute nicht gleich Folge leisteten, machten die Polizisten von ihrer Waffe Gebrauch, verwundeten und verhafteten eine Anzahl Arbeiter.

Hannover, den 25. October. (Telegr.) Senator Haltenhoff, der Kandidat der weissen Partei, ist heute mit 14 Stimmen zum Senator gewählt worden. Der Kandidat des Magistrats, Schatzrath Hagenberg, erhielt 12 Stimmen.

„Gestern Abend wurde die hiesige Spielbank durch einen Baron Jünkenberg gesperrt, der sich mit einer jungen Dame sehr eifrig am Spiel betheiligte. Nach wechselndem Glück gelang es ihm, die Bank zu sprengen, die nun für den heutigen Abend geschlossen werden mußte. Nach näheren Ermittlungen soll das junge Mädchen eine gewisse Louise Dalberg sein — wahrscheinlich eine jener dunklen Erbtöchter, wie sie in den Wäldern überall auftauchen und eine Plage der Gesellschaft sind!“

Dann lachte er groll auf. „Eine Plage der Gesellschaft sind! Meine Tochter eine Plage der Gesellschaft!“

Er schien gar nicht zu bemerken, daß seine Gattin und der Baron um dieselbe beschäftigt waren, die gleich und gebrochen in des Barons Armen lag. Jetzt erst sah ihm die Bewegung auf, und er betrachtete die Szene mit vertrockneten Armen.

„Ah schön, schön“, höhnte er. „Wie auf dem Theater, wie auf der Bühne. Das könnte wirklich Effekt machen. Ist wohl sehr eifrig einstudirt diese Scene. Nur schade, daß Ihr nur einen einzigen Zuschauer habt, der die Schauspieler zu würdigen weiß.“

„Dalberg!“ rief seine Gattin in heller Verzweiflung, die Stirn der Tochter neigend, was ist denn nur aus Dir geworden!?“

„Aus mir? Frage doch, was aus Euch geworden ist. Was haben denn die Weiden dort getrieben? Arg muß es doch gewesen sein, daß es in der Welt aufgerufen wird.“

Louise war unterdessen auf das Sopha gebettet und der Hüfte ihrer Mutter allein überlassen. Der Baron richtete sich auf und zog ein Portfeuille aus der Tasche, das er Dalberg überreichte.

„Wollen Sie das annehmen“, sagte er scharf und frohlich.

„Ah“, höhnte Dalberg, „Sie sind ja sehr gülig. Also mir wollen Sie dies am Spieltisch zusammengegriffene Geld schenken! Ich danke für Ihren Kram“, sagte er bitter anlachend. „Wort sei Dank, daß ich selbst so viel bestimme und erpielter Gelder nicht bedarf.“

„Das Geld gehört Ihnen, denn die Einsätze sind von Ihrem Gelde genommen“, sagte Jünkenberg kurz.

Berlinstag der landesirchlichen evangelischen Vereinigung.

Berlin, 25. October. Um 8 Uhr vereinigten sich die Mitglieder und Gäste des Vereinstages zu einem Festmahl im großen Saal des Krätzelbundes, bei welchem es an zahlreichem und angenehmen Tischreden nicht fehlte, deren erste, von Geh. Rath A. Egidi gehalten, dem Kaiser, dem Hort der evangelischen Kirche Deutschlands, galt. Besondere Freude erregte die Verlesung eines schriftlichen Grußes, der vom Präsidenten Hermann, dem früheren Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, eingegangen war. Derselbe wurde sofort durch einen telegraphischen Dank erwidert.

Die heutige zweite Versammlung wurde, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, durch den Gesang: „Perz und Herz vereint zusammen“, durch Gebet und Ansprache des Konj.-Rath Dr. Krummacker eröffnet.

Das Hauptthema des heutigen Tages bildete die Frage: „Welchen Antheil haben die Gemeindevorstände neben und mit der freien Liebesthätigkeit an der Bekämpfung der Nothstände der heutigen Gesellschaft?“ über welches Konfessionalarthrat Kretschmar aus Königsberg das Referat übernommen hatte. Nachdem der Redner ein ergreifendes Bild der sittlichen und sozialen Nothstände unserer Zeit entworfen und den inneren Zusammenhang, in welchem dieselbe mit der Entchristlichung des Volkes steht, herabgehoben hatte, betonte er, wie nur das Christenthum mit seinen, das Volkleben erneuernden Kräften Abhilfe zu schaffen vermöge. Den Vortritt im Kampf wider jene Nothstände freilich hat die freie Liebesthätigkeit, die zuerst auf dem Plan erschienen ist, und dies Vorrecht darf ihr nicht geschmälert werden. Ihre bisherige Unabhängigkeit ist auch die fernere Bedingung ihres Gedeihens; aber sie muß sich ihrer Pflichten gegenüber den gottgeordneten Gemeinwesen bewußt bleiben. Andererseits muß aber auch die evangelische Kirche die Werke der suchenden und rettenden Liebe zu der ihrigen machen, wenn sie den zunehmenden Nothständen entgegen arbeiten will. Die Erneuerung des Amtes der Diaconie reicht dazu nicht aus. Auch die Kollekten und Gemeindevorsteher als Vertrauensmänner der Gemeinde müssen in diese Arbeit mit eintreten. Den Antheil derselben an den unter dem Begriff der inneren Mission fallenden Liebeswerken behandelte Redner unter den vierfachen Gesichtspunkten: der Kenntnisaufnahme, des Rathes, des Gebets und des Helfens als Mitarbeiter. Schließlich faßte derselbe die leitenden Gedanken seines Referates in verschiedene Theilen zusammen.

Nach Schluß der Diskussion erklärte die Versammlung ihre Zustimmung zu den Theilen des Referates mit einer geringen, von Sup. Dr. H. H. Halle in Anrechnung gebrachten rethorischen Aenderung.

Demnächst gelangte folgender von Director v. Bamberg und Genossen eingebrachter Antrag zur Verhandlung:

Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß es den fortgesetzten Bemühungen der Vorstände und Organe der landesirchlichen Vereinigung gelingen möchte, den Grundrissen und Bestrebungen derselben in allen Theilen der deutschen evangelischen Kirche mehr und mehr treue Anhänger zu gewinnen und für einjeweile Lösung der in § 19 der preussischen General-Synodalordnung angedeuteten nationalen Aufgabe gute Kräfte zu sammeln und mit dem rechten Geiste zu erfüllen.

(§ 19 der General-Synodalordnung lezseth sich auf eine nähere Verbindung der preussischen mit anderen deutschen Landeskirchen.) Auf den Vorschlag des Hopspreibers Rogge wird dieser Antrag den Vorständen der evangelischen Vereinigung überwiegen, mit dem Anheimstellen, den dem Bamberg'schen Antrage zu Grunde liegenden Gedanken zum Gegenstande der Verhandlung des nächsten Vereins-

So? Ich konnte mir's auch ohne Ihre Versicherung denken. — Diesen Menschen gab ich Kredit! Ja, ja. Mein Freund Hafe hat Recht, ich kann ihm seines Vertrauens wegen keinen Vorwurf mehr machen. Habe ich doch dieselbe Dummheit begangen.“

Der Baron wandte sich zur Frau des Hauses. „Gnädige Frau, ich bin es müde, mich wie einen Schuldbenen behandelnd zu lassen. Sie kennen die Veranlassung, durch die wir in den Besitz des Geldes gelangten, und ich bitte Sie deshalb, dies Ihrem Herrn Gemahl mitzutheilen, wenn Sie einmal dazu Gelegenheit haben sollten. Wegen starrer Grundzüge will ich nicht weiter kämpfen, weil ich keine Schuld habe, und dies leicht zu weiteren Extremen führen könnte. Reichthum und starrer Grundzüge können auch Fehler werden und aufheben, Tugenden zu sein.“

„Herr, wollen Sie mich etwa verführen?“ grölle Dalberg, indem sein Ansehen das eines Tigers bot, der sich zum Sprunge bereit macht.

„Ich will nichts“, sagte der Baron kühl. „Nur die Disposition über diese Gelder möchte ich kennen.“

„Gehalten den Bettel und nehmen Sie die da dazu!“ schrie Dalberg zornig. „Für mich ist sie doch verloren!“

„Gut, ich nehme Ihr Geschenk an“, sagte Jünkenberg frohlich. „Ich frage nur noch, wann Sie mir Auslassung zurückgeben wollen, denn ich bezüge jetzt so viel, daß ich es für den doppelten Preis zurückgeben kann. Es dränge mich, die künftige Baronin Jünkenberg, meine Frau, sobald als möglich aus diesem Hause hinwegzuführen zu können.“

Diese Worte wirkten wie ein Sturzbad auf den erregten Mann. Er starrte den Baron fast bildlos an und hatte keine Antwort auf dessen ruhige Frage. Da fuhr Frau Dalberg auf und firetete absehwend ihren die Hände entgegen.

„Töben Sie mich nicht, Herr Baron“, rief sie. — „Nicht im Sturme dieser Lebenskämpfe erlinge Sie sie, die sich selbst von Ihnen abwenden würde, wenn sie bei Besinnung wäre. Warten Sie ab, bis sich diese wilden Willen wieder beruhigt haben, die ja die Zeit auch wieder glätten wird. O mein Gott, mein Gott!“ (Dort, folgt.)

tage zu machen, zumal im künftigen Jahre die 400jährige Gedächtnisfeier des Bestürmtes Luther's bevorsteht.

Schließlich ist noch über Ort und Zeit des nächsten Vereinstages zu berathen. Der Aegidi hat in dieser Beziehung folgenden Antrag gestellt:

Der vierte Vereinstag der landesfürstlichen evangelischen Vereinigung, ohne den Entscheidungsfünftige Vereinstage vorzugreifen, erachtet für wünschenswerth, daß ein Jahr um das andere die Vereinigung in Berlin tags, ein Jahr um das andere wie bisher freie Wahl den Versammlungsort bestimme.

Der Antrag wird nach kurzer Beratung angenommen, ebenso ein Zusatzantrag des Hofpredigers Rogge, daß als Zeit der Versammlung in der Regel die erste Hälfte des Monats gemählt werde. Die Bestimmung des Ortes des nächsten Vereinstages wird dem Vorstände des evangelischen Vereins der Provinz Sachsen anheim gestellt, wobei außer den anderen Lutherstädten auch Eisenach als ein in die Augen zu fallender Ort genannt wird, namentlich in Rücksicht auf die Gefinnungsgenossen in Mittel- und Westpreußen.

Nachdem die Versammlung auf Antrag des Superintendenten Förstler-Palle dem Vorstehenden ihren Dank ausgesprochen und dieser dem berliner Localcomité für die Wohlwollungen der Vorbereitung gekannt hat, wird der Vereinstag nach einem vom Hofprediger Rogge gehaltenen Schlußgebete und dem Gesänge: „Unsern Anfang segne Gott,“ vom Vorstehenden für geschlossen erklärt.

### Das erste historische Concert des Herrn Kapellmeisters C. Reinecke und des Herrn A. Eibenschütz.

Es war vorauszu sehen, daß das am vergangenen Montage in Saale der Volkschule veranstaltete Concert in Betreff der Ausführung einen glänzenden Verlauf nehmen würde. Und doch sind dabei noch nicht die besten Trümpfe ausgefallen, diese werden für das zweite Concert aufspart. Herr Reinecke nämlich beim ersten noch das contrapunktische und formale Element im Ganzen vor, so übertrug im zweiten das Führende des Inhalts und die harmonische Klangwirkung der Einzelnummern und wird mit ein Zubörer freudig noch mehr zugeben. Auf das Zusammenwirken der beiden Herren Concertgeber einen kurzen Blick werfend, so müssen wir ihnen in dieser Beziehung das vollste Lob spenden: sie hatten sich förmlich in einander eingelebt und spielten wie ein Mann. C. Reinecke's zauberberedende und wohlklingende Spiel ist ja hiorwärts längst als ein solches brandt, als das man darüber noch ein Wort verlieren brauchte; aber auch sein früherer Schüler, Herr Eibenschütz, fand reichlich Gelegenheit, seinen Anschlag, sichere, vollendete Technik Eleganz und Grazie zu entwickeln und sich neben dem geschätzten Lehrer den Beifall des Publikums nach jeder Nummer in vollem Maße zu erwerben. Schon die herrliche Wiedergabe des ersten Werkes „Concert in C-moll“ mit discreter Begleitung dreier Saiteninstrumente von C. S. Bach ließ voraussehen, was für Genüsse und noch bevorstünden. Und so war es denn auch. Alle Stücke, ohne sie noch einmal besonders namhaft zu machen, wurden präcis mit künstlerischer, charaktergemäßer Auffassung vorgetragen.

Von sündlicher Wirkung war namentlich das Schlußstück „Lühns's Jagd“ von Hiller. Damit wäre denn auch zugleich mit auf den zweiten Concertabend hingewiesen, der aus anderem Werke von M. Bruch, Gounod (geb. 1822 in einem Dörchen bei Saarbrücken) und Saint-Saëns bieten wird. Namentlich letzteren (geb. zu Paris 1835) mit auf's Programm gebracht zu haben, halten wir für sehr zweckmäßig. Ist er doch einer von den Wenigen, durch die die Kunst in Frankreich neuerdings einen höchst erfreulichen Aufschwung bekommen. Frühzeitig an der Madelonstraße, hat er sich mit Vorliebe eingehender Studien Bach'scher Werke unterzogen und sich damit das Verdienst für die großen Meister Bach, Beethoven und Wagner erworben. Alle drei liest und versteht er lebensfähig. Auch machen diese drei ihren Einfluß auf seine Werke geltend, aber sie haben ihn nicht die Selbstständigkeit geraubt, da sie doch nicht das französische Element ganz verdrängen konnten. Dies ist sein Schade, denn wenn auch anderen Völkern jene edle Tiefe und jener veredelte Gemüthsdruck in der Musik verfehlt zu sein scheint, welcher unseren Tonvortern eignet, so vermag doch namentlich bei Saint-Saëns die Armut, die Grazie, die echt französische Liebendürftigkeit uns oft da als Ersatz zu dienen, wo wir einige Herzlichkeit gemöht sind und vermessen könnten. Freilich er also auch nicht die Gedankentiefe unserer deutschen Meister, so zeigt er dafür wieder so viel französischen Eifer, daß man sich für ihn in hohem Grade interessiert und ihn liebgewinnt. Möge denn der 2. Concertabend ein zahlreiches Publikum zusammenführen, er verdient dies in vollem Maße.

### Universitäts-Nachrichten.

München, 23. October. Ein auswärtiger Wohltäter, welcher seinen Namen nicht genannt wissen will, hat, wie die „Allg. Ztg.“ mittheilt, der bayerischen Universität mittelst Ukunde vom 19. Juni l. J. ein Kapital von 25000 M. geschenkt mit dem Auftrage, die Renten aus demselben ausschließlich zu Stipendien für Studierende der juristischen Fakultät zu verwenden.

Leipzig, Am 20. v. Mts. verschied hier der Privatdozent Dr. jur. Theodor Schwalbach im 25. Lebensjahre.

### Kunst und Wissenschaft.

— Herr Professor Kiepert theilt der „Nat. Ztg.“ mit, daß noch einem leben direkt aus Samjum (Nordküste von Kleinasien) eingetroffenen Briefe vom 14. October Professor G. Hirschfeld glücklich dorthin eingetroffen ist, nachdem er im letzten Theile seiner Reise, zumal bei der Erforschung des bisher unbekanntes Thales des Flusses

Thermodon durch fortwährenden Regen und gähnliche Aufschwübe der lehmigen Waldwege aufgehalten worden war. Dagegen hat er in diesen Gegenden bei türkischen Behörden, wie bei Privatleuten überall der zuvorkommendsten Unterstützung sich zu erfreuen gehabt und ist auch von den archäologischen Resultaten seiner Reise berichtet. Er war bei Betrieselung noch unentschieden, ob er sofort zurückkehren oder bei günstigerem Wetter noch einen kurzen Ausflug in die Umgebungen von Trapezunt unternehmen werde. Jedenfalls geht er Mitte November wieder zurück zu sein.

### Verheirathungswert für Handwerker.

Die schlechte Wohnsitze mancher Arbeitgeber, dem Handwerker seinen wohlverdienten Lohn beliebig vorzuenthalten, ist so tabulmäßig, daß kein Billigdenkender es den darunter Leidenden verzeihen könnte, wenn sie eine Koalition gegen die bösen Zähler bilden und ihnen den Kredit verweigern würden.

Aber es giebt doch noch viel mehr Leute, welche ihre Bestellungen am liebsten gegen bar ausführen lassen und denen es durch die Handwerker selbst beliebt vorzuenthalten, ist so tabulmäßig, daß kein Billigdenkender es den darunter Leidenden verzeihen könnte, wenn sie eine Koalition gegen die bösen Zähler bilden und ihnen den Kredit verweigern würden.

Die Schwerfälligkeit im Schreib- und Rechnungswesen, dessen Uebung ein großer Theil der Handwerker nach absoluter Schulzeit gänzlich vernachlässigt, ist wahrscheinlich ein Hauptgrund dieser unflügen Säumigkeit, und es wäre darum zur, wenn sich die Frauen im Interesse des Geschäftes der Buch- und Rechnungsführung so ernstlich befleißigen wollten, daß sie ihre Männer zuverlässig nach dieser Richtung hin unterstützen könnten, damit für die Kunden die Veranlassung zu sehr gerechtfertigter Ungeduld fortfällt.

### Vermishtes.

— Der Verkauf der Ständeherrschaft Muckau ist zu dem Preise von 6900000 Mark an den Grafen Gerstorff perfekt geworden. Seit dem Sommer sind die Besitzer mit ihrer Forderung um hunderttausend Mark heruntergegangen.

— Schneefälle in Galizien. Die galizischen Wälder melden über zahlreiche Schneefälle in Dnyalzin. Der erste diesjährige Schnee fiel am 17. d. Mts. in Brody und in Jloczow. Auf der Kiew-Breslauer Eisenbahn mußte der Verkehr sogar bereits in Folge von Schneeverwehungen eingestellt werden. Die Züge verkehren nur bis Koziatyn.

— Ein Frühstück Napoleons I. in Frankfurt am Main. Das „Frankf. Journ.“ berichtet von der: Unter den hinterlassenen Papieren eines Mannes, welcher zur Zeit der Befreiungskriege in Frankfurt am Main einen Verwaltungsposten bekleidete, befindet sich folgende Schilderung eines Frühstückes Napoleons I. in unserer Stadt, die bis jetzt wohl nicht in die Definitivität gedrungen sein dürfte. Nach dem für Preußen so unglücklichen Feldzuge von 1806 lehrte Napoleon von Lüttich über Frankfurt nach Paris. Rheinbundfürsten hatten sich in Frankfurt versammelt, den Kaiser zu empfangen und im Turm- und Logisierischen Palais zu bewirthen. König Friedrich von Württemberg hatte die Arrangements und Honneurs bei diesem Feste übernommen und dasselbe mit feinsten Verwendungen ausgestattet. Napoleon hielt seinen Einzug und stieg im Residenzschloß des fürstlichen Prinzen von Dalberg ab. Die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg führten ihn in die prächtvoll decorirten Zimmer, und der König von Württemberg zeigte sich als geschickter Festordner. Aber Napoleon war nie ein Freund dieses Souveräns gewesen, weil ihm dessen Absonderlichkeiten nicht gefielen. Das Frühstück begann, und König Friedrich leitete die Arrangements mit einer Umsicht und Aufmerksamkeit welche Bewunderung erregte. Ein Herr von Kammerherren und Bedienten räumte ihm und her, die Speisen und Getränke zu präpariren. Natürlich mußte Alles dem Kaiser, dem hohen König, zuerst gereicht werden, welcher jedoch beharrlich jeden Gang ablehnte. Dies fiel auf und erregte Befürchtung, um so mehr, als nun nach der Hofetiquette kein einziger der anwesenden Fürsten etwas genießen durfte. Es endlich dem Kaiser Alles verzehlich präsentirt worden war, wagte es der König von Württemberg, den Gemüthlichen zu fragen, was er denn eigentlich zu genießen wünsche? „Ananas“, lautete kurz und knapp Napoleons Antwort, der mit scharfem Feldherrnsinn sofort herausgefunden hatte, daß diese Frucht auf der Tafel fehlte. Sofort befehlt der König den dienbaren Geistes, um jeden Preis Ananas herbeizuschaffen, und das dadurch erregte Durcheinanderlaufen schien den Kaiser außerordentlich zu ergehen. Denn es war klar, daß er sich bloß an der Verlegenheit des Königs weiden wollte. Eine peinliche Pause trat ein, und die Verlegenheit erreichte den höchsten Grad, als alle Beden verdringter Sache zurückkam, da in allen Ecken und Parks in Frankfurt seine einzige Ananas aufzutreiben war, was Napoleon veranlaßt, sofort, ohne einen Wiffen gesonnen zu haben, die Tafel aufzulieben und der Stadt den Rücken zu kehren.

— Auf dem Dampfer „Quito“ langten jüngst elf amerikanische Metallfunde von Hull in Petersburg an, welche dort auf dem Dicoano aus NewYork eingetroffen und der Regierung der Vereinigten Staaten von der Metall Dural base Company unentgeltlich zur Verfügung gestellt sind, um die irischen Ueberreste der verstorbenen Helden der Jeanette-Expedition nach ihrer Heimath zu befördern. Jeder Sarg ist in einer massiven Kiste verpackt, welche folgende, auf weißem Karton mit schwarzem Rand umgebene Aufschrift trägt: „An den amerikanischen Minister, St. Petersburg, per Wilson Linie,

Hull“ und unten: „Für Lieutenant De Long und seine Genossen, die Offiziere und Mannschaft der „Jeanette“. Die Särge sind so konstruirt, daß eine Einbalsamirung der Leichen nicht erforderlich ist. Jeder Sarg ist mit einer Bronzeplatte mit dem Namen des Verstorbenen, welche aus dem vom Sarge des Präsidenten Garfield übergebenen Metall hergestellt, versehen. Die Leichen werden von Lieutenant Harber nach Dresden befördert, wo die Einbalsamirung stattfinden soll. Der Einbalsamirungsprozeß ist folgender: Auf den Boden des Sarges kommen Korkenplättchen, worauf die Leiche in Weisöl gefüllt ruhen wird, das Anlik wird durch eine wasser- und luftdichte Gummilappe gefüllt, worauf der Sarg mit Korkplättchen gefüllt, um die Feuchtigkeit einzusaugen, und hermetisch verschlossen wird. Darauf wird derselbe in eine Kiste verpackt, welche wiederum mit Korkplättchen gefüllt und von außen mit Weisöl bedeckt wird.

Selbstleuchtende Eisenbahnwaggons. Aus London schreibt man vom 18. d. Mts.: Eine Gesellschaft von mehreren Herren, darunter Lord A. Gurdhill, machte gestern eine kleine Tour in einem Eisenbahnwaggon, der innen an der Decke mit Valmalinits patentirter Leuchtfarbe angestrichen war, um deren Leuchtkraft zu erproben. Da trübes Wetter war, hatten die selbstleuchtenden Platten nicht so viel Lichtempfindlichkeit entwickelt, als dies bei hellem Sonnenlicht der Fall gewesen wäre; nichtsdestoweniger verbreitete sich, als der Waggon im Waldcaut-Tunnel einfuhr, von der Decke des Waggons ein so sanftes und gleichmäßiges Licht, daß man die an den Seitenwänden angebrachten Inscrte ganz gut lesen konnte. Auch die Ziffern der Uhr, sowie die Köpfe der Zeitungartikel waren deutlich lesbar. Da der Anblick keinen Phosphor enthielt, war nicht der mindeste Geruch zu verspüren. Das Experiment hat sich somit vollständig bewährt, was um so schätzenswerther ist, als die Waggons dritter Klasse bisher vollständig unbeleuchtet waren.

— Brillanten-Diebstahl. Wie man uns gemeldet, sind aus einem petersburger Verlagsgeschäft Brillanten im Werthe von einigen hunderttausend Rubeln entwendet worden, welche dort von einem vornehmen Persönlichkeit als Unterpfand gegen ein Darlehen von 12000 Rubel deponirt waren. Bisher ergaben die Nachforschungen nach dem Diebe noch kein Resultat.

— An dem jüngsten Donnerstag ist der Ständebeamte in Leipzig schuld, denn er hat Franzlein Donner, eine Sängerin, mit dem dramatischen Felsen Wetter vermischt und die Geistlichkeit hat ihnen Segen dazu gegeben.

— Die Tischborne-Affaire taucht in London hier und da immer noch wieder auf, da es noch immer Leute giebt, die den im Darmooreer Zuchtstube Wölfe spinrenden Arthur Orton alias Thomas Castro, für den wahren Jacob, d. i. für den echten Tischborne halten. So will man neulich in dem Parmentier-Trennhaufe unweit Sidney den wahren Arthur Orton entdeckt haben, und ist am Donnerstag der Bruder desselben, George Orton, mit einem Herrn D. Smith nach Australien abgepart, um zu sehen, inwieweit die Sache ihre Richtigkeit hat. Die Mittel zu dieser Sprigtour werden aus dem „Tischborne-Fund“ bestritten, dem in Folge obigen Gerichtsschiedes neue Gelder zugeslossen sind. „Baby“ Tischborne, die Frau des gefangenen „Sir Roger“, ist mit ihren drei seit der Gefangenhaltung ihres Mannes geborenen Kindern ins Armenhaus gegangen, da die Verwalter des „Tischborne-Fund“ sie nicht mehr unterstützen wollen.

— Ein tapferer Che-Beteran. Es ist gewiß ein seltener Fall, daß ein Mann, der bereits seine silberne, goldene und Diamanten-Hochzeit gefeiert hat, im 85. Jahre seines Lebens noch zum zweitenmale die „grüne Hochzeit“ feiert, und sein 20jähriger Großsohn dem Großvater als Nachbar das Geleite in die Kirche zur Trauung giebt, und doch ist solches vor Kurzem in Gr. Grambsen in Kurland geschehen. Der Weisenwälder Salmel Bunze hat daselbst, nach einer 60jährigen Ehe, jetzt, im 85. Lebensjahre stehend, nochmals eine 40 Jahr alte Witwe zum Traualtar geführt.

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			nach Celsius.	Röman.		
25. Oct.	2 Nm.	748,0	14,3	11,4	56	SW. bewölkt
	8 Ab.	747,5	7,8	6,2	82	SW. besgl.
26. Oct.	7 M.	745,5	7,3	5,8	89	SO. Nebel

### Uebersicht der Witterung.

Das Thermometer, welches gestern Morgen am Kanal lag, hat an Tiefe zugenommen und liegt jetzt als selbstständige Depression, nordwärts fortgeritten, am Stagerath, an westdeutscher Küste in der Nacht und am Morgen südrichs Südwest und West bedingend. Helgoland meldet heftigen Weststurm. Während im Nordwesten Centraluropas meist heiteres Wetter mit Erwärmung eingetreten ist, ist in den übrigen Gebietsstellen bei meist schwachen südlichen und westlichen Winden die Witterung vollständig bis trübe ohne wesentliche Aenderung der Temperaturverhältnisse. Magdeburg hatte Nachts Graupelregen, Braunschweig magische Störungen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 25. October Abends 3,60, am 26. October Morgens 3,54 Meter.

Beantwortlicher Redakteur Paul Bock in Halle.

Für die Ueberschwemmen in Orient sind ferner eingegangen: Frau D. 5 M., Dr. R. D. 3 M., A. D. 3 M., D. D. 2 M., E. D. 2 M., D. E. 50 M., E. H. 3 M., Summa 18,50 M. Hierzu 3. Quittung 124,50 M. Sa. Sa.: 143 M.

Weitere Beiträge nimmt gern entgegen Die Expedition d. Blattes.

**Bekanntmachung.**

Die letzte ordentliche Lehrstelle an unserem Gymnasium, an welchem der Normal-  
Etat eingeführt ist, soll zum 1. April f. J. an derweit besetzt werden.  
Das Gehalt beträgt 1800 Mark, der Wohnungsgeldzuschuß 432 Mark. Notwendig  
ist die facultas für den Unterricht in der Religion und im Hebräischen durch alle Klassen,  
erwünscht außerdem ein facultas für die Mittelklassen entweder im Lateinischen und Griechi-  
schen, oder im Deutschen und Französischen.  
Gewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf gefälligst bis zum  
15. November d. J. an den Herrn Gymnasial-Director Professor Dr. Rosemann hier,  
einreichen.  
Halle a/S., den 25. October 1882.

Der Magistrat.  
Stabe.

**Bekanntmachung.**

Der Fleischermeister Carl Kögel beabsichtigt auf seinem hier an der Geiſtſtraße  
Nr. 30 belegenen Grundstücke eine **Schlächterei** anzulegen.  
An Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni  
1869 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht,  
daß Einwendungen hiergegen, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, innerhals einer  
präclufivischen Frist von vierzehn Tagen hier schriftlich anzumelden und zu begründen sind.  
Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der nächsten 14 Tagen in der Post-  
zei-Bau-Registatur, Zimmer Nr. 15, während der Dienststunden zur Einsicht bereit.  
Halle a/S., den 23. October 1882.

Der Stadt-Ausschuß.

**Stechbrief.**

Gegen die Arbeiter, Gebrüder Johann Kortigſch und Josef Kortigſch aus  
Garfi, Kreis Adelnau, zuletzt in Braunschweig, welche flüchtig sind, ist die Untersuchungsschaft  
wegen vorläufiger körperlicher Mißhandlung verhängt.  
Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle  
abzuliefern.  
Halle a/S., den 21. October 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.  
von Moers.

**Stechbrief.**

Gegen den Bäcker und Commissionär Ludwig Schnbert aus Halle, geboren zu  
Cönnern am 2. August 1835, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsschaft wegen Betrugs  
verhängt.  
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle  
abzuliefern.  
Halle a/S., den 21. October 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.  
von Moers.

**Bekanntmachung.**

Unter den Kühen des Kossathen Böhme zu Beerenlaublingen ist die **Maul- und  
Alenenſuche** ausgebrochen. Es wird gleichzeitig vor dem gesundheitsſchädlichen Genusse  
roher, ungekochter Milch von kranken Thieren gewarnt.  
Poplit, den 25. October 1882.

Der Amts-Vorſteher.  
gez.: von Krosigk.

**Bekanntmachung.**

Donnerstag den 2. November cr.  
Vormittags 10 Uhr  
sollen in der königlichen Strafanstalt zu  
Halle a/S. circa 900 kg diverse Lumpen,  
1000 kg altes Eisen, 100 kg Zinn, 1 Pfund  
nebst Eggs, diverse Seilgeräthe, 10 Stück  
Spinnräder, 2 Stück Haseln, 6 Stück Lorſ-  
formen, 2 Stück Korſſche öffentlich an den  
Meistbietenden versteigert werden. Die zu  
versteigernden Gegenstände, sowie die Ver-  
kaufs-Bedingungen liegen dem etwaigen Re-  
sultanten zur Ansicht bereit.  
Halle a/S., den 26. October 1882.

Königliche Strafanstalts-Direktion.

**Auction.**

Sonntag den 28. October Nachm.  
1 Uhr versteigere ich gr. Steinstraße 49  
in Häufigens Restaurant wegen Aufgabe  
eines Geschäfts: 500 Stück neue elegante  
Regenmäntel, 250 Stück Winter-Pale-  
tots und 150 Stück Wintermütel, die  
Größe v. 8-14 Jahren, 1 Regulator  
u. 1 Federbett.  
W. Schramm, Auctionator.

**Auction.**

Montag den 30. October cr. Vorm.  
10 1/2 Uhr sollen im Oſſie'schen Gasthose  
in Nothſchönigen v/Landsberg zwangsweise  
versteigert werden:  
17 Fische, 79 Stühle, Sopha, Kom-  
mode, Schränke, Spiegel, 1 Kron-  
leuchter mit 10 Bajons, 76 Bier-  
seidel mit Deckel, sowie verschiedene  
andere Restaurationen, und Möbel.  
Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

**Auction.**

Sonntag den 28. d. Mts. Nachm.  
1 Uhr Brüderstraße 4 (Halloria).  
O. Radestock, Auctions-Comm.

**Frishen Seedorsch**

empfangt soeben  
P. Musculus, Garzgaſſe 11a.  
Köelner Dombau-Loose,  
Ziehung 11. Januar 1883, Hauptgewinn  
75 000 Mark bar ohne Abzug à Stück  
3 1/2 Mk. nur kurze Zeit bei  
Steindreher & Jasper.  
Geschmackvoller Feinspizen zu verkaufen  
gr. Steinstraße 10, III, r.  
Bäckerei  
2. Berlichsstraße 3 ist unter nächsten  
Bedingungen sofort zu verkaufen od. auch zu  
verpachten. Näh. bei Gebr. Ronneburg.

**Friedrichshaller**

**Parkbad Halle a. S.**

Unsere Bade-Anstalt ist vom 29. Sept. ab auch an den **Sonn- und Feiſt-Nachmit-  
tagen** und zwar ohne Unterbrechung in der Winter-Saison von Morgens 8 bis Abends  
8 Uhr für alle Arten **Bannendäder**, als: Wasser, Soole, Schwefel, Seifen, Fichtennadel,  
Kleien, Mutterlauge, Eisen etc. Soole-Inhalation und auch für  
**Russ. Dampf- und Irisch-Röm. Bäder**  
(letztere täglich von 12-4 Uhr für Damen reservirt) geöffnet.  
Das **Restaurant** empfiehlt sich auch dem geehrten nichtbadenden Publikum.  
Bogament im Hause, Preise ſollt.

**Parkbad-Actien-Gesellschaft.**

Freitag den 27. October Abends 7 Uhr im Volksschulsaale

**L. Abonnement-Concert**

unter Mitwirkung von Fräulein **Marianne Eissler**, Violinvirtuosin aus Wien  
und Herrn **Joh. Elmbad**, Hofopernsänger aus Dresden.  
**Symph.** in B-dur v. Schumann. — **Concert-Arie** f. Bass v. Mozart.  
**Concert** f. Viol. v. Gade. **Lieder** v. Schubert etc. **Solistücke** f. Viol. von  
Spohr u. Léonard.  
Numerirter Plätze für 5 Concerte . . . . . à 11 Mk. } bei Herrn **Köstler**,  
Ein einzelner nummerirter Platz . . . . . 3 Mk. } Poststr. 9.  
Ein unnummerirter Platz . . . . . 2 Mk. }  
Ebendasselbst bittet man die gezeichneten Billets abzuholen. **F. Voretzsch.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**

Heute **Nachmittag 5 1/2 Uhr** und **Abends 8 1/2 Uhr**  
**Albert Halle's Extra-Abschieds-Soiréeen.**

In beiden Soiréeen Vorführung von  
**Professor Nordenskjöld's Nordpol-Expedition**  
und dem neuesten schäntlichen Märchen  
**„Die Perlen“.**

Alles Nähere die Programme und Anſchlagzettel.  
**Kinderſaſt**,  
höchst lindernd bei Husten, besonders Keuch-  
husten, hält stets vorräthig  
Apotheker Joh. Wüdeſeldt,  
Rammſchtraiße 24.  
Sauerſohl à Pfund 8 Pfg.  
A. Ahmann, gr. Steinstraße 16.  
Kartoffeln.  
ff. Speiſelartoffeln vert. à Ctr. 25 Sgr.  
Gaaſe, Delitzſcherſtraße 6.

Eine ſelt neue Grude iſt wegen Mangel  
an Raum billig zu verkaufen  
Blumenſtraße 2, I.  
**Zur Beachtung!**  
Getragene Kleidungsstücke jeder Art, ge-  
brauchte Eiſtelu u. ſ. w. lauft fortwährend  
und zahlſt die beſten Preiſe  
**C. Buchholz**,  
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe,  
Eingang am Briefſtaſten.

Für den Inſatentheil verantwortlich: **W. Hüſemann** in Halle.  
Expedition im Baiſenſaule. — Buchdruckerei des Baiſenſaules in Halle a. d. S.

**A. Credner & Comp.**

**Blumenhandlung. Grosse Ulrichstrasse 58.**  
Verkauf von Schnittblumen, blühenden und Blattpflanzen. Anfer-  
tigung von einfachen bis zu den feinsten Blumenbindereien jeder Art.

**Reisedecken**

haben eine großartige Auswahl, für jeden Geschmack passend, soeben erhalten, desgleichen  
Schlafdecken und

**Räuserstoffe**

in den verschiedensten Qualitäten, als: Cocos, Wolle und Leinen, in den neuesten Mustern,  
Bettvorlagen, Sophadeden und Friese empfehle zu äußerst soliden Preisen.

**Pferdedecken,**

gefüttert und ungefütert, **Sahdeden**, mit Brust- und Kopfstück, **Reitdeden** empfehle in  
den verschiedensten Qualitäten und Mustern die

**Sack- und Planen-Fabrik** von

**F. Lehmann** früher **Pfaffenberg.**  
**Bitterfelder, Weissander u. Nietlebener**  
Stück-, Anorpel- und Fördertohlen liefern billigst

**Ed. Lincke & Ströfer.**

**Beeller Ausverkauf.**

Wegen gänzlicher Geschäftsaufgabe beabsichtige mein Waarenlager, bestehend in:  
**fertigen Pelzsachen jeder Art, Hüten, Mützen  
und Cravatten** zu herabgesetzten Preisen  
**auszuverkaufen.**  
Bestellungen und Reparaturen werden ſollt und billigst ausgeführt.

**C. Zörner**, Kürschnermeister,  
gr. Ulrichstrasse 48.

**Delitzscher Bierhalle,**

**Breitestr. 3.**  
Mittagsstisch, 3 Gänge, servirt im Abonnement 75 P.  
**L. Aleth**, früher im „Café Barbarossa.“

**Stadt-Theater.**

Freitag den 27. October 1882.  
27. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum 1. Male:  
**Der Schwabenstreich**

Lustspiel in 4 Acten von F. von Schöpfung.  
Sonabend: Zum fünften Male:  
**Die Karolinger.**

Tragödie in 4 Acten von C. v. Wilkenbruch.  
Zu dieser Vorstellung werden  
Schülerbillets ausgegeben.

Gr. Ulrichstraße 44  
**L. Ley's** rühmlichst bekannte  
großartige Ausstellung  
von 1000 brillantſchönen  
**Glas-Photographien**  
aller Gänder. Täglich geöffnet.  
Entrée 50 P. Kinder 25 P.  
(1876 war diese Ausstellung Monate lang  
im „Hôtel Kronprinz“ und wurde f. J. von  
circa 10 000 Personen besucht, ist jetzt bedeu-  
tend vergrößert und bietet sehr viel Neues.)

**Marine-Club.**

Sonabend den 28. cr. Vereinsabend  
„Stadt London“.  
Unbedingtes Erscheinen sämtlicher Mit-  
glieder.  
Der Vorstand.

**Restaurant Ackerstr. 1.**

Heute Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Halloria.**

Empfehle kräftigen Mittagsstisch zu 75 P.,  
bestehend aus Suppe, Gemüse mit Beiz-  
lage, Braten und Compot. Stamm-  
frühstück, Stammbrot.  
Hochachtungsvoll **Rich. Musculus.**

**Capitale.**

30,000 Mk. à 5% gute Hypothek  
gleich zu cediren. 30,000 Mark werden  
auf ganz gute Hypothek und guten Zins-  
fuß gelehrt, ebeno 29,000 Mark,  
12,000 Mark Rindergelder sind am  
3. Januar 1883 auszuliehn, auch  
24,000 Mark und 18,000 Mark.  
Einige kleinere Kapitale 2000, 5000  
u. 7500 Mark werden gelehrt.  
**Theodor Helme**, Halle a/S.,  
Blücherstraße 8a.

**Capitale.**

Pfänder auf das Reichamt  
werden diskret beſorgt  
alte Promenade 15, I.  
(Herrn Beilage)